

Hirtenbrief der katholischen Bischöfe zur Friedensfrage 19.1.1983

Informationsdienst 9 24
Erstmals äussert sich nun auch die katholische Kirche zur Friedensfrage: anlässlich des Weltfriedenstages haben die katholischen Bischöfe in der DDR zu Fragen der Friedenssicherung, der Wehrdienstverweigerer und des Wehrkundeunterrichts in Schulen und Ausbildungsstätten Stellung genommen. Der Hirtenbrief, der am 2. Januar von allen Kanzeln der DDR verlesen wurde, erläuterte, dass die Kirche kein politisches Konzept zur Friedenssicherung vorlegen könne. Dies sei auch nicht ihre Aufgabe. Sie könne aber auch nicht schweigen, wenn sie Fehlentwicklungen sehe, die ins Verderben führen könnten. Eine solche Fehlentwicklung sei die Existenz von modernen Massenvernichtungswaffen. Auch die konventionellen Waffen hätten eine immer grössere tödliche Perfektion erreicht, und es sei offenkundig, dass die moderne Kriegstechnik die These von einem 'gerechten Krieg' in eine Krise geführt habe. Die kirchliche Lehre vertrete an sich keinen absoluten Pazifismus; die Bischöfe zollten auch jenen Respekt, "die den Waffendienst in der Hoffnung ableisten, damit der Sache des Friedens in der Welt zu dienen".

Papst Johannes Paul II. hatte der katholischen Kirche in der DDR anlässlich einer Audienz für sechs Bischöfe im Oktober 1982 nahegelegt, über aktuelle Fragen der christlichen Friedensverantwortung auch mit den evangelischen Kirchen das Gespräch zu suchen.

Im neuen Wehrdienstgesetz der DDR vom 25. März 1982 sei das Recht auf freie Gewissensentscheidung ausdrücklich anerkannt worden. Wer daher davon Gebrauch mache, sollte nicht mit Nachteilen rechnen müssen, schreiben die Bischöfe. Jungen christlichen Wehrdienstverweigerern in der DDR hatte der Staat mit Repressalien geantwortet. Neben dem waffenlosen Ersatzdienst in den Baueinheiten der Nationalen Volksarmee sollte auch über andere Formen eines Wehersatzdienstes nachgedacht werden. Es wäre auch zu wünschen, dass Reservisten, die bereits mit der Waffe gedient haben, nachträglich die Möglichkeit zum waffenlosen Dienst eingeräumt werde.

Ganz besonders besorgt äussern sich die Bischöfe über den Wehrkundeunterricht an Schulen und Ausbildungsstätten der DDR. Es sei notwendig, dass auch in Schulen und Ausbildungsstätten die Freiheit der Gewissensentscheidung im Blick auf die vormilitärische Ausbildung respektiert werde. Die Berliner Bischofskonferenz habe gegenüber der DDR-Führung bereits ihre schweren Bedenken gegen die Einführung des Wehrkundeunterrichts mitgeteilt.

2
9

Das Erziehungsrecht der Eltern wird in dem Hirtenbrief als "unaufgebbar" bezeichnet. "Eltern dürfen ihr Ersterziehungsrecht nicht aus der Hand geben, und keiner darf es ihnen aus der Hand nehmen. Auch der Staat muss bei seinen Erziehungszielen den Willen der Eltern beachten", hatten die Bischöfe bereits in einem Hirtenbrief von 1981 geschrieben. "Wir ermutigen jene Eltern, die sich mit allen Kräften dafür einsetzen, dass ihre Kinder in der Gesinnung und der Bereitschaft zum Frieden, zur Gewaltfreiheit und zur Toleranz erzogen werden. Wo Friedfertigkeit im kleinen gedeiht, dürfen wir auch Hoffnung für den Frieden in der Welt haben."

Auf diesen Hirtenbrief der Bischöfe hat die DDR-Regierung am 6. Januar mit einer scharfen Kritik reagiert. In einer von der DDR-Nachrichtenagentur ADN verbreiteten Erklärung wurde den Bischöfen vorgeworfen, sie seien "von Rom aus gelenkt" und hätten den Feinden des Sozialismus in der DDR ihren Segen gegeben, die den Wehrkundeunterricht in der DDR "madig machen, um die reванchistischen Bestrebungen der Bundesrepublik Deutschland zu tarnen"

Auch aus dem Westen wurde Kritik an dem Hirtenwort der deutschen Bischöfe geübt, da diese in den Passagen über Abrüstung und Gewaltanwendung Ost und West "unzulässig gleichgesetzt" hätten. Dies sei moralisch fragwürdig und politisch unzulässig, da der Osten die Aufrüstung vorangetrieben habe und die westliche Nachrüstung nur der Verteidigung diene.

Evangelische Information

Heiligabend, in Jena

13.1.83
Berlin. In seinem offenen Brief, den die West-Berliner "Tageszeitung" am 3. Januar veröffentlichte, an die westeuropäische Friedensbewegung zitiert der ehemalige Jenaer Schriftsteller Jürgen Fuchs einen Brief, den er zum Jahreswechsel aus Jena erhalten hatte. Darin heißt es u.a.:

....Wir hatten 14 Tage vor Weihnachten in der Jungen Gemeinde darüber gesprochen, daß es gut sein könnte, am Heiligabend nicht nur Geschenke auszutauschen und vom 'Fest des Friedens und der Familie' zu sprechen, sondern etwas zu tun. Wir wollten öffentlich zeigen, daß wir für wirklichen Frieden ohne Waffen sind... Auf dem 'Zentralen Platz' in der Nähe der Friedenskirche wollten wir uns um 14 Uhr treffen zu einer Gedenkminute. Ganz still, ohne Plakate und Flugblätter, die sind ja ohnehin verboten... Das wurde von Mund zu Mund weitergesagt. Kurze Zeit später

(g2w/3905)

begannen die Behörden zu rotieren, redeten von einem 'Sternmarsch, an dem sich Kirchenführer beteiligten' - schön wäre es!

Viele Freunde wurden Tage vorher von der Staatssicherheit verhört, am 18. und 19. ging das los. Ihnen wurde gedroht, sie sollten sich ja nicht in die Innenstadt wagen am Heiligabend. Gegen einige wurden Verfahren eröffnet nach § 139, das betrifft 'Verfolgung und Beleidigungen und Straftaten', und nach § 220, 'Öffentliche Herabwürdigung'. Die Verhörer haben ihre Methoden, drehen einem die Worte im Munde herum, wenn man denen was erklären will. So wurde Angst verbreitet und Druck erzeugt.

In den Betrieben, bei Schott, Zeiß und Jenapharm gab es Versammlungen, auf denen vor 'Umtrieben' gewarnt wurde. Heiligabend ab früh um sieben Uhr kon-

trollierten Streifen die Bahnhöfe und Zufahrtsstraßen. Junge Leute, die 'so aussahen', wurden zurückgeschickt oder, wenn sie sich weigerten, festgenommen und 'verwahrt' bis in die Abendstunden ... Hunderte, vor allem Zivile, waren im Einsatz. Die Familien von denen werden geflücht haben - an so einem Tag nicht zu Hause. Auch so entsteht Haß... Der Superintendent war beim Rat der Stadt und wollte vermitteln. Er riet den Behörden, doch mit uns zu sprechen, es wäre eine gute Gelegenheit. Er wurde empört abgewiesen: 'Mit Gesetzesbrechern reden wir nicht!' So eine Dialogunfähigkeit, so eine Verbissenheit und Angst! Ich frage mich nur, wovor...

Also, um 14 Uhr war es dann doch einigen Familien mit Kinderwagen gelungen, vor die Friedenskirche zu kommen. Rubs waren dabei, die Maler, du kennst sie... noch andere. 30, 40, mehr nicht. Die anderen hatten sie alle abgedrängt oder eingeschüchtert. Überall Zivile mit Sprechfunkgeräten und Fotoapparaten, die knipsten immerzu. Als Frank Rub auch eine Kamera zückte, wurde er von zwei Männern umringt, die wollten den Film und wurden handgreiflich. Er rannte in die Kirche und ließ den Film in der Sakristei einschließen... mal sehen, ob einige Bilder geworden sind. Es war echt schlimm, beschämend... auch absurd. Die Polizei und die Stasi demonstrierte, wir kamen gar nicht dazu. Ute Hinkeldey, sie ist Sozialhelferin und hat zwei Kinder, wurde am 24. früh zu Hause von der 'Firma' aufgesucht. Die hatten einen Krankenwagen mitgebracht und wollten ihre beiden kleinen Kinder, die noch nicht in der Schule sind, in ein Heim bringen 'für die Zeit der Befragung'. Die Eltern von ihr waren zufällig da und tobten herum, da sind sie wieder abgezogen.

Zu solchen Methoden greifen die... Es reicht offenbar nicht, wenn sie in den Jahren zuvor viele ausgebürgert haben, ganze Freundeskreise wurden abtransportiert. Michael Blumenhagen saß noch bis vor kurzem im Knast wegen Verweigerung des Reservistendienstes, jetzt ist er auch in Westberlin wie die Leibners... Sein Haus haben sie abgerissen im Sommer, als er in Unterwellenborn in Haft war. Ich könnte mich aufregen! Roland Jahn und Manfred Hildebrand, der den 'Berliner Appell' unterschrieb, wurden verhaftet.

Beide setzten sich für Blumenhagen ein, Roland fuhr mit einer kleinen polnischen Fahne durch die Stadt, auf dem Fahrrad, da haben sie ihn gekascht. Jetzt wollen sie von Beate Sonntag, einer jungen Frau, die in der Gärtnerei gearbeitet hat, Zeugenaussagen erpressen. Sie soll beide belasten und die 'Drahtzieher' nennen... auf Lutz Rathenow haben sie es abgesehen, auch du und 'Ausländer', auch wel-

che von der Friedensbewegung sind Feinde in diesem Zusammenhang... Ingo Güter, er ist Drucker und 23 oder 24, den haben sie wegen Totalverweigerung verurteilt zu zwei Jahren... Das gehört alles dazu, verstehst du. Und wenn das auf die anderen Städte weitergedacht wird, da leben ja auch Leute, dann weiß man, was bei denen los ist. Was wird nur werden... Wenn wir hier nicht mal eine Schweigeminute abhalten können am Heiligabend... In England fassen sich Zehntausende an den Händen und kreisen einen Atomstützpunkt ein, ganz große Klasse... Aber wenn ich mir das hier vorstellen! Nein, wir geben nicht auf. Zehn sind manchmal wie 10.000, und doch, es ist deprimierend und macht mich wütend: In der Zeitung fast jeden Tag große Artikel über die westliche Friedensbewegung, da tut man sonstwie... Und dann das am Heiligabend. Aber versteh' das nicht falsch, das gehört vielleicht dazu. Wir geben nicht auf. Aber es ist schwer..."

Neue Festnahmen in Jena

27.1.83.

Berlin. Der Jenaer Autoschlosser Edgar Hillmann ist am 16. Januar aus DDR-Haft entlassen worden. Hillmann war am 14. Januar zusammen mit zwei weiteren in der Friedensarbeit aktiven jungen Jenaer Bürgern festgenommen worden. Der Liedermacher Peter Kähler und der zur Zeit bei der evangelischen Kirche als Hilfskraft beschäftigte Maler Frank Rub sind nach Informationen aus dem West-Berliner Freundeskreis der Betroffenen weiterhin in Haft. Mit welcher Begründung die Inhaftierung erfolgt ist, wurde nicht bekannt.

Hillmann, Kähler und Rub sollen sich, wie es heißt, am 24. Dezember an einer von Jugendlichen in Jena auf dem Marktplatz gehaltenen Friedensgedenkminute beteiligt haben. Zahlreiche junge Kriegsdienstgegner aus Jena waren durch staatliche Kräfte in Zivil daran gehindert worden, sich am Heiligen Abend auf dem Marktplatz der Stadt zu versammeln.

In West-Berlin lebende frühere Einwohner Jenas sehen auch einen Zusammenhang zwischen den Festnahmen am 14. Januar und den Prozessen gegen Manfred Hildebrandt und Roland Jahn. Hildebrandt ist nach in West-Berlin vorliegenden Informationen am 28. Dezember zu 16 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Hildebrandt soll sich kritisch mit der Wehrerziehung in der DDR auseinandergesetzt haben. Jahn wird „Mißachtung staatlicher und gesellschaftlicher Symbole“ vorgeworfen. Er soll mit einer polnischen Fahne durchs Land gefahren sein, die er mit der Aufschrift „Solidarität mit dem polnischen Volk“ versehen hatte. Über den Ausgang des Prozesses gegen Jahn, der am 17. Januar vor dem Bezirks-

gericht in Jena stattfand, liegen noch keine Informationen vor. Obgleich die Verhandlung öffentlich sein sollte, wurden Freunde Jahns mit der Begründung abgewiesen, im Verhandlungsraum seien keine Plätze frei.

Staatsicherheitsbehörden in Jena haben, wie jetzt in West-Berlin bekannt wird, bereits am 16. Januar in Jena zwei weitere Männer festgenommen, die zur Jenaer „Friedenszene“ gehören. Es handelt sich um den Krankenpfleger Uwe Behr (26), der in der Jenaer Universitätsnervenklinik beschäftigt ist, und den Elektromonteur Ulrich Schlutter (36). Behr war an der von Staatsicherheitskräften behinderten Schweigeminute auf dem Jenaer Marktplatz am 24. Dezember 1982 beteiligt. Über die Gründe für die Festnahme von Behr und Schlutter wurde nichts bekannt.

Bereits 1976 hatte Behr mehrere Monate in Untersuchungshaft verbracht, ohne vor Gericht gestellt zu werden. Während andere damals Verhaftete, die sich mit dem ausgewiesenen Liedermacher Wolf Biermann solidarisiert hatten, nach West-Berlin abgeschoben wurden, war Behr in die DDR entlassen worden, ohne daß ein Gerichtsverfahren gegen ihn eröffnet worden wäre. Am 14. Januar waren drei Jenaer, die ebenfalls an den Vorgängen am Heiligen Abend beteiligt waren, festgenommen worden. Einer von ihnen, der Autoschlosser Edgar Hillmann, wurde zwei Tage später freigelassen.

DDR verurteilt fünf Wehrdienstgegner 22. 1. 83.

Berlin. Zu jeweils 18 Monaten Freiheitsstrafe sind in der DDR fünf wehrpflichtige junge Männer verurteilt worden, weil sie darauf bestanden haben, ihren Grundwehrdienst in waffenlosen Baueinheiten abzuleisten. Damit ist erstmals von der seit 1964 bestehenden „Bausoldatenregelung“ abgewichen worden, die Wehrpflichtigen die Möglichkeit einräumt, einen waffenlosen Ersatzdienst in Baueinheiten des Ministeriums für Nationale Verteidigung zu leisten, wenn sie „aus religiösen Anschauungen oder aus ähnlichen Gründen den Wehrdienst mit der Waffe ablehnen“.

Entgegen dieser Regelung, die keine Überprüfung der Glaubens- oder Gewissensgründe vorsieht, waren die fünf jungen Männer, die sich im vergangenen Jahr vorschriftsmäßig zum Bausoldatendienst gemeldet hatten, im Herbst zu bewaffneten Einheiten der Volksarmee der DDR eingezogen worden. Als sie auf dem waffenlosen Dienst beharrten, wurden sie in Untersuchungshaft genommen. Die nunmehr von Militärgerichten in Dresden, Berlin und Schwerin verhängten Freiheitsstrafen entsprechen der Dauer des in der DDR bestehenden Grundwehrdienstes.

Wie in Ost-Berlin weiter bekannt wurde, sind im Unterschied zu diesem Vorgehen einige andere junge Männer, die ebenfalls gegen ihren erklärten Willen in bewaffnete Einheiten der Volksarmee eingezogen und verhaftet worden waren, inzwischen aus der Untersuchungshaft entlassen und zum Dienst in Baueinheiten einberufen worden.

*Übernommen mit „Das lebendige Wort.“
/ Beiträge zur kirchlichen Verkündigung.
Festschrift für Gottfried Vogt zum 5. Geburtstag
mit gegen evangelische Verlagsanstalt. Berlin DDR.
Joachim Wiebeking: Luther in der heutigen theologischen Ethik
/ Die „Zwei-Reiche“-Lehre in Lutherjahres. m. G. d. d. DDR !.*

3. Streit um die Zweireichelehre

Am umstrittensten im Erbe Luthers auf dem Gebiet der Ethik ist wohl die sogenannte Zweireichelehre, die in einer unübersehbaren Literatur während der letzten vierzig Jahre nach all ihren Möglichkeiten und Gefahren abgeklopft worden ist. Hans-Joachim Iwand hat in seiner Vorlesung über Luthers Theologie die Problematik dieser Lehre darin gesehen, daß sie auf Grund der Erfahrung des Bauernkrieges gebildet worden ist und daher ihr Akzent auf der Abwehr aller revolutionären Akte und auf der Monopolisierung der staatlichen Gewalt gelegen hat. "Wenn man alles dieses überdenkt, so wird man nicht mehr ohne weiteres glauben, man könne mit Luthers Zwei-Reiche-Lehre heute im Sinne des Gebotes Gottes und so, wie es Luther im Grunde

27

achters wieder Aussagen M. Honeckers hilfreich. Er wertet die Zweireichelehre als eine hermeneutische Kategorie, durch die ein anthropologischer Sachverhalt entschlüsselt wird. Im Anschluß an Ebelings Luther-Interpretation ortet er die Zweireichelehre im Rahmen der beiden Relationen des Menschen coram Deo und coram mundo. "Die Zweireichelehre hält dazu an, zwei Bezüge, zwei Foren zu unterscheiden ... Die reformatorische Unterscheidung setzt freilich eine Beziehung zwischen beiden Bezügen voraus, für welche zwar Gott nicht ohne Welt ist, die Welt aber eben nicht göttlich... Weil Theologie freilich darum weiß, daß Geistliches und Weltliches in der faktisch vorgegebenen Realität miteinander vermengt sind und daß die beiden Foren coram Deo und coram mundo im Gewissen des Menschen sich überschneiden, wird sie gerade auf Unterscheidung dringen, auf die Unterscheidung von Glaube und Politik, von Evangelium und Empirie, von Theologie und empirischer Wissenschaft". 38) In diesen Sätzen ist allerdings die Zusammengehörigkeit beider Relationen zu wenig zum Ausdruck gebracht, die durch die Rede von der umfassenden Herrschaft Gottes in Jesus Christus über die Welt aufgegeben ist. Gott übt seine Herrschaft jedoch in unterschiedlicher Weise aus, und das Proprium der Zweireichelehre ist es, eben diesen Unterschied der Herrschaftsweisen festzuhalten. Das Angebot des Heils in der Verkündigung des Evangeliums und die dadurch geweckte Liebe sind dann zu differenzieren von der Bemühung um Frieden und Gerechtigkeit unter allen Menschen mit Hilfe von Vernunft und kontrollierter Gewalt. Letztere Bemühung ist in Kooperation von Christen und Nichtchristen möglich, während die Relevanz des ersteren Angebots zwischen Christen und Nichtchristen immer strittig blieben wird.

Die Frage ist auch für Zeugnis und Dienst der Kirche in einer sozialistischen Herrschaft Gottes nicht miteinander identifiziert werden, ist eine Verständigungsplattform für Christen und Nichtchristen in der sozialistischen Gesellschaft gegeben, die trotz verschiedener Motivation und glaubensmäßiger Bindung ein gemeinsames Handeln im sozialen Beziehungsfeld ermöglicht. Der Christ, der sich auf diese Verständigungsplattform begibt, verrät nicht seinen Glauben, sondern sucht ihn unter den besonderen Bedingungen des "weltlichen Regiments" zu bewahren. Weil der Christ sich aber in seinem ganzen Leben der Herrschaft Gottes zugehörig weiß, darf aus der Unterscheidung nicht eine Trennung der Herrschaftsweisen Gottes werden. Gottfried Noth hat mit Recht unterstrichen, daß es bei den beiden Reichen nicht um die Trennung von Kompetenzen und auch nicht um eine Parallele zur Trennung von Kirche und Staat geht, wie sie für die sozialistische Gesellschaft Voraussetzung ist. Wohl aber ist dem Christen für die Gestaltung der sozialen Beziehungen der Gebrauch der Vernunft freigegeben, während der gleiche Gebrauch für die Beziehung zu Gott auf verheerende Irrwege führt.

"Die Freigabe der Vernunft für die weltlichen Lebensbereiche bedeutet also nicht ihre Vergötzung". 39) Der Glaube an die umfassende Herrschaft Gottes in Jesus Christus ist keine Alternative zu der so verstandenen Zweireichelehre. 40)

Wenn die Zweireichelehre auf Grund ihres möglichen Mißbrauchs in Frage

trifflieh gemeint habe, politische Probleme lösen". 33) In dieser Kritik wird etwas ausgesprochen, was heute in vielen Modifikationen und Tonlagen wiederholt wird: Luthers Lehre von den beiden Reichen ist durch ihren Situationsbezug und ihre Wirkungsgeschichte für die gegenwärtige theologische Ethik nicht mehr ergiebig. Dementsprechend wird sie etwa in Walter Kreck's Grundfragen der Ethik" von 1975 nicht mehr behandelt; sie ist aus dieser Sicht höchstens ein Thema der Lutherforschung, aber kein Impuls für die Gegenwart.

Degegen sind andere Stimmen zu nennen, die für eine wenn auch kritische Wiederaufnahme der Zweireichelehre Luthers plädieren, weil sie sie für eine notwendige Orientierungshilfe in der Gegenwart halten. Das ist bei der Vollerfassung des Lutherischen Weltbundes in Evian durch Heinz Eduard Schmidt ausgesprochen worden. Der produktive Sinn der Zweireichelehre liegt nach seiner Meinung darin, daß sie Kriterien für die Weltverantwortung der Christen an die Hand gibt, und er belegt das aus dem eigenen Verhalten Luthers, der als Doktor der Theologie in das soziale Geschehen seiner Zeit sowohl kritisch als auch konstruktiv eingegriffen hat und eine "Eigengesetzlichkeit" von Politik, Recht, Wirtschaft und Wissenschaft nicht hat gelten lassen. "Orientieren wir uns also heute an Luthers eigenem Verhalten als Lehner, wie ich meine, kompetenten Auslegung der Zweireichelehre, so sehen wir uns verpflichtet, analoge Verantwortung in unserer Zeit wahrzunehmen." 34)

Tödt's Schüler Ulrich Duchrow hat im gleichen Jahr unter dem Titel "Christenheit und Weltverantwortung" eine Untersuchung der Zweireichelehre Luthers veröffentlicht, die aus einem aktuellen Interesse an Wegweisung in den gegenwärtigen Weltproblemen erwachsen ist. Die Differenz zwischen Luthers Denken und der modernen Situation wird nicht verschwiegen, dennoch sieht U. Duchrow in Luthers Zweireichelehre das Gefüge von Gottes- und Weltverhältnis der Christen in unerreichter Weise formuliert. In der Polemik gegen eine von Duchrow, Huber und Reith verantwortete Textausgabe zum Thema "Umdeutungen der Zweireichelehre Luthers im 19. Jahrhundert" hat Trutz Rendtorff geltend gemacht, daß die Zweireichelehre im vorliegenden Jahrhundert keine Rolle gespielt habe und gegen sie ein kirchenpolitisches Vorurteil bestünde; "eine theologische und sozialethische Würdigung der Zweireichelehre, die im Blick auf die Väter so verständnislos macht, ist wohl kaum zukunftsfruchtig." 35) U. Duchrow und Huber haben mit einer Antikritik repliziert, in der sie T. Rendtorff ein bestimmtes Vorurteil vorwerfen, nämlich das harmonisierende Bild des 19. Jahrhunderts zugunsten der "Theorie des neuzeitlichen Christentums". Darum würden von T. Rendtorff die "Anpassungsmechanismen lutherischer Theologie an die Entwicklung der industriellen Gesellschaft und des imperialistischen Machtstaates im 19. Jahrhundert" ignoriert. 36) Ohne auf die theologiegeschichtlichen Details eingehen zu wollen, zeigt dieser Schlagabtausch immerhin, daß die historische Betrachtung der Zweireichelehre und ihrer Wirkungsgeschichte mit bestimmten Gegenwartsproblemen verbunden und das Material von daher beurteilt wird. 37)

Für die systematische Einordnung der Zweireichelehre sind unseres Er-

2.
14

gestellt und "suspendiert" wird, wie das von den Kirchlichen Bruderschaften 1957 gefordert wurde, steht die theologische Ethik jedoch vor der Schwierigkeit, daß sie ein neues Instrumentarium suchen muß, um biblische Richtlinien und gesellschaftliche Erwartungen miteinander in Beziehung zu setzen. Da die jeweilige Situation schon bei den neutestamentlichen Paränesen im Spiel ist, können die biblischen Aussagen zum ethischen Verhalten nicht wie zeitlose Prinzipien benutzt werden, die eben nur auf den richtigen "Fall" zu beziehen sind. Indem die theologische Ethik nach der Intention der Zweireichelehre zwischen den Herrschaftsweisen Gottes differenziert, wird sie dazu fähig, in den wechselnden Situationen sachgemäße Ratschläge zu geben. Weil die beiden Reiche andererseits nicht beziehungslos nebeneinander stehen und der Christ ebensowenig wie die Welt dadurch in zwei Teile geteilt werden sollen, wird damit nicht einer von Gott gelösten "Eigengesetzlichkeit" das Wort geredet. Ob der Begriff der beiden Reiche heute noch glücklich gewählt ist, kann man bezweifeln; die damit gemeinte Sache ist ein für die Gegenwart wichtiger Impuls aus der Theologie Luthers. 41)

Luthers Wirkung in die heutige Ethik hinein ist in mancher Hinsicht ambivalent. Neben wichtigen Anregungen und Aussagen stehen überholte Vorstellungen. So wesentlich der Durchbruch zur Freiheit, zum Handeln des Menschen, der sich nicht mehr selber durch seine Leistung vor anderen rechtfertigen muß, auf der einen Seite ist, ist doch die Gebundenheit Luthers an eine vergangene Sozialstruktur und ein mißverständliches theologisches Vokabular unübersehbar. Die genannte Ambivalenz ist für die Diskussion jedoch gerade ein fruchtbares Moment, denn sie nötigt zur präzisierenden Reflexion. Vom Blickwinkel der theologischen Ethik aus ist Luther kein "Klassiker", dessen Lehre unwidersprochen als Beleg zitiert werden kann, sondern ein Anreger zum eigenen Denken, das sich in Widerspruch und Zustimmung an seinen Gedanken entzünden kann.

Die Tagung der Bundessynode vom 24. bis 28. September in Halle und die darauffolgenden Herbstsynoden der Landeskirchen waren bestimmt vom Thema Frieden. Aus aktuellem Anlaß dokumentieren wir zwei Texte, die uns besonders wichtig erscheinen: zunächst eine Passage aus dem Tätigkeitsbericht des Dresdener Landeskirchenamtes, den Bischof Johannes Hempel auf der sächsischen Synode vorgetragen hat. Als zweites den Beschluß der Bundessynode zur Friedensfrage.

Bischof Johannes Hempel über Pazifismus und die 'deutsche Nation' (Dresden, 17.10.1982)

Besonders wichtig in den Gesprächen zwischen Staat und Kirche über christliche Friedensinitiativen ist die Frage nach dem Grund, dem Ausmaß und der konkreten Ausgestaltung christlichen Pazifismus. Christlicher Pazifismus bedeutet z.Z. in unserem Lande den Dienst bei den Baueinheiten bzw. die Verweigerung des Dienstes mit der Waffe in der Nationalen Volksarmee. Manche Vertreter der Regierung sehen in der Tatsache christlicher Wehrdienstverweigerung und besonders in deren Billigung durch kirchliche Leitungsgremien ein Signal für kirchliches Total-Mißtrauen gegenüber der Arbeiter- und Bauern-Macht.

Ein Staatsvertreter sagte hierzu (wiederum dem Sinne nach): "Im faschistischen Staat gab es viele Pfarrer, die - obwohl sie mit Hitler nichts zu tun hatten, ja teilweise sogar führend in der 'Bekennenden Kirche' tätig waren -, dennoch gewissenmäßig keine Mühe hatten, zugleich Offiziere in der damaligen Wehrmacht zu sein. Können Sie uns erklären, weshalb das heute anders ist? Wenn Sie es uns nicht erklären, müssen wir es uns selbst erklären. Und dann kommen wir als Politiker auf den Gedanken: Das ist deshalb heute anders, weil heute wir Kommunisten die Macht haben". - Die folgenden Anmerkungen sind wiederum Echo-Notizen; mehr an Antwort zu leisten vermag ich heute nicht.

Meine Überzeugung ist: Es muß in der gegenwärtigen Situation pazifistische Initiativen in unseren christlichen Gemeinden geben. Das "muß" bedeutet: Es wäre ein Zeichen für eine verträumte Kirche, wenn es diese Gruppen nicht gäbe. Dafür sind - mindestens - zwei Gründe maßgebend.

- Erstens hängt das mit den Atomwaffen zusammen. Ein Krieg mit konventionellen Waffen ist schrecklich genug. Aber die Atomwaffen sind das "Unausdenkbare, aber dennoch Fühlbare". Das Wissen über sie sitzt nicht nur in unserem Kopf, sondern

steckt auch in unserem Gedärm. Die Atomwaffen verleihen dem Krieg eine neue Qualität, geradezu im Sinne der marxistischen Erkenntnis, daß Quantität von einem bestimmten Quantum an in Qualität umschlägt. Es gibt keine Sieger mehr. Es gibt keine lokale und keine zeitliche Begrenzung der Schäden mehr. Es gibt keine Garantie, daß im Ernstfall ein konventioneller Krieg von einem atomaren Krieg freigehalten werden kann. Das alles ist schon oft gesagt worden. Ich wiederhole es, weil das tatsächlich der entscheidende Grund für christlichen Pazifismus ist.

- Zweitens sind die Erinnerungen an den 2. Weltkrieg in uns nach wie vor lebendig. Auch wenn unser Staat in keiner Rechtsnachfolge zum faschistischen Staat steht, ist in uns Älteren z.B. die Frage nach unserer damaligen Schuld bis heute lebendig. Durch die Massenmedien ist das Grauen und das Unrecht dieses Krieges auch in der jungen Generation - zu Recht - wachgehalten worden. Die an sich bedenkenswerte politische Rede, daß wir eine Armee brauchen, damit kein Krieg kommt, erreicht nicht die ganze Tiefe unserer diesbezüglichen Vergangenheit mit ihrer Schuld.

Es gibt darüber hinaus, in mehr indirektem Sinne, eine weitere Mit-Ursache für pazifistische Initiativen in unseren Gemeinden. Ich meine, die komplizierte ungelöste Frage nach der "deutschen Nation". Es ist unster Christen akzeptiert, daß zwei souveräne deutsche Staaten entstanden sind. Es ist aber nicht akzeptiert, daß die Menschen in dem anderen deutschen Staat unsere Feinde sein sollen. Daß die Bundesrepublik Deutschland in ein anderes gesellschaftliches Machtsystem gehört, ist wiederum, auch als eine ernste Tatsache, akzeptiert. Aber nichtakzeptiert ist die staatlicherseits im Grunde bekräftigte Ablehnung dieses deutschen Nachbarstaates oder der gelegentlich gewünschte Abbruch aller Beziehungen dorthin usw. Wir wollen - um Gottes Willen - keinen neuen Nationalismus. Wir können aber auch nicht unsere jahrhundertelange gemeinsame Geschichte und Kultur bestreiten.

Damit hängt die Klärung des Verhältnisses unserer Gesellschaft zur deutschen Vergangenheit zusammen. Diese Klärung wird erst langsam begonnen. Es ist verständlich, daß ein Staat in seiner Geschichtsschau Schwerpunkte setzt. Es ist aber auf die Dauer nicht realisierbar, weite Strecken der eigenen Geschichte kaum ernstlich zu berühren. Jeder hat auch Vorfahren, die er lieber verschwiege. Zur Geschichte gehört alles, was wirklich war, nicht nur das, was uns gefällt.

Ogleich in unserer Zeit pazifistische Initiativen zu einer lebendigen christlichen Kirche gehören, darf die Kirche dennoch den Pazifismus nicht zum Prinzip ihrer Lehre erheben. Die Konferenz der Kirchenleitungen hat im vergangenen Jahr in Buckow den Dienst von Christen in den bewaffneten Einheiten der Volksarmee als ein auch heute mögliches Wagnis bezeichnet. Manche Christen haben daraufhin gesagt: Das ist wieder einmal typisch Kirche; die Kirche sagt "Ja-in". Ich ergänze, Staatsvertreter haben uns gesagt, dies sein ein subversiver Satz. Aus zwei Gründen kann die Kirche nach meiner Überzeugung nicht anders entscheiden:

- Der eine Grund ist, daß (nach der biblischen Menschen- und Weltsicht) die im Menschen bis heute wirkende Spannung zwischen gut und böse - trotz der unerhörten Gefährlichkeit heutiger Waffensysteme - weltliche Macht notwendig bleiben läßt. Ein zur allgemein verbindlichen Lehre erhobener Pazifismus bringt leider keine Verringerung der Friedensgefährdungen.
- Da das Evangelium keine bloße religiöse Theorie ist, sondern Menschen erreichen und retten will, darf die Kirche bei allem, was sie lehrt, nicht von der geistlichen Kraft der Menschen und deren Grenze absehen. Wir haben kein Recht, Christen, die in der Nationalen Volksarmee dienen, als Gläubige minderer Qualität zu betrachten. Wir haben allerdings als Kirche die Pflicht, sie darin zu stärken, daß sie ihren Dienst in der Armee als Christen, mit einem an die Schrift gebundenem Gewissen durchstehen.

Mit ist klar, daß das manchen enttäuschen wird. Es gibt im Bereich der politischen Ethik keine "reine Lösungen", so sehr wir uns solche auch geistlich und menschlich immer wieder wünschen. Unsere Hände sind zu schwach und unsere Arme sind zu kurz, um die Menschheit mit Garantie vor dem Untergang zu bewahren. Wenn wir es nicht zu rasch oder resignativ tun, dürfen wir darauf vertrauen, daß Gott nicht am Ende ist, wenn wir mit unserer Weisheit am Ende sind.

Entschließung der Synode des DDR-Kirchenbundes zur Friedensfrage (Halle, 28.9.1982)

I. Die Synode hat den Bericht der Konferenz der Kirchenleitungen entgegengenommen und dankt dafür, daß sie die Friedensverantwortung der Kirchen in seinen Mittelpunkt gestellt hat. Die Synode empfindet als besonders hilfreich, daß theologische Klärungen vollzogen, politikfähige Schritte benannt und alltägliche Situationen des einzelnen und der Gemeinde erörtert werden. Der Bericht hat der Synode gezeigt, daß eine deutliche Absage an Geist und Logik der Abschreckung unumgänglich ist. Zugleich sieht die Synode damit Fragen aufgeworfen, die ein verbindliches Weiterdenken nötig machen. Das jetzt erforderliche Gespräch darf nicht auf kirchenleitende Gremien beschränkt bleiben. Es muß die Erfahrungen der Gemeindeglieder auf allen Ebenen in Kirche und Gesellschaft aufnehmen, damit die Richtung für neue Schritte gefunden wird. Deshalb bittet die Synode die Konferenz und die Gliedkirchen des Bundes, den ersten und zweiten Teil des Berichtes für die Arbeit in den Gemeinden zur Verfügung zu stellen.

Die Absage an Geist und Logik der Abschreckung wirft theologische Grundfragen auf:

Neue Waffensysteme sollen den atomaren Erstschlag ermöglichen; neue Strategien suchen, seinen Erfolg zu sichern. Diese Bedrohung allen Lebens durch eine übersteigerte Rüstung fordert unseren Glauben heraus. Wenn wir sie stillschweigend hinnehmen, geraten wir in Widerspruch zu Gott dem Schöpfer, denn sein Auftrag verpflichtet uns zur Bewahrung der Schöpfung und schließt das Recht zu ihrer Zerstörung aus. Deshalb geht es hier um Gehorsam oder Ungehorsam gegen Gott. So wird in unseren Gemeinden gefragt:

- Dürfen Christen sich an der Vorbereitung von Verteidigung mit atomaren Waffen beteiligen, wenn doch sicher ist, daß die Verteidigung unwiederbringlich zerstört, was sie schützen soll?
- Dürfen Christen sich an der Drohung mit Waffen beteiligen, die eben die Katastrophe wahrscheinlich machen, die sie verhindern sollen?
- Können Christen und Kirchen angesichts des unvorstellbaren Grauens eines möglichen Krieges Waffengewalt als Mittel der Friedenssicherung und zum Schutz des Nächsten noch rechtfertigen?

Die Antwort auf solche Fragen kann auf die Dauer nicht offen bleiben.

Weil manche hier den Bekenntnisfall (status confessionis) gegeben sehen, bittet die Synode die Konferenz, zur Klärung des Begriffes "status confessionis" in Verbindung mit den Fragen des Friedens eine Untersuchung in Auftrag zu geben. Diese Untersuchung sollte im ökumenischen Kontext geschehen. Ein Bericht über diese Untersuchung ist der Synode auf ihrer Tagung 1983 vorzulegen.

II. Von Christus mit der Gabe des Friedens beschenkt und zum Friedensdienst beauftragt, haben wir nicht nur der Gefahr eines atomaren Krieges zu widerstehen, sondern auch vernünftige politische Schritte zur Gewinnung und Sicherung des Friedens zwischen den Völkern zu gehen und zu unterstützen.

Die Synode macht sich das Konzept der "Gemeinsamen Sicherheit" zu eigen, das im Bericht der Konferenz unter Aufnahme von Aussagen des hearings über Kernwaffen und Abrüstung des ÖRK in Amsterdam, der Moskauer Weltkonferenz für die Rettung der Heiligen Gabe des Lebens vor einer nuklearen Katastrophe und von Empfehlungen des Berichtes der Unabhängigen Kommission für Abrüstung und Sicherheit ("Palme-Bericht") hervorgehoben wird.

Die Synode zählt die praktisch-politische Umsetzung dieses Konzeptes zu den wichtigsten politischen Aufgaben der 80er Jahre und unterstützt alle Versuche, die sich auf dieser Linie um friedenspolitische Alternativen zur militärischen Abschreckung bemühen.

Dabei nimmt die Synode die folgenden konkreten Hinweise des Konferenzberichtes auf und unterstreicht sie:

- vertrauensbildende Maßnahmen sollten weiter entwickelt werden in bezug auf militärische Schritte, die gemeinsame Sicherheit fördern.
- In Europa sollten Zonen militärischer Verdünnung und Entflechtung geschaffen werden, die schrittweise zu regionalen atomwaffenfreien Zonen erweitert werden.
- Erkennbar defensive Sicherheitssysteme und das Konzept kalkulierter einseitiger Abrüstungsschritte sollten Eingang in die Abrüstungsstrategie und Sicherheitspolitik der Bündnissysteme finden. Einseitige Abrüstungsschritte müssen in zwei- oder mehrseitige Abrüstungsverhandlungen einmünden, die gemeinsame Sicherheit auf niedrigerem militärischem Niveau gewährleisten.
- Die Verwirklichung des Vorschlags der Moskauer Konferenz, ein "Moratorium für feindselige Rhetorik" einzuführen, würde die Erziehung zur Friedensfähigkeit erleichtern, Feindbilder abbauen und gegenseitige Bedrohungsängste vermindern helfen.

Die Synode sieht in diesen Vorschlägen wichtige politische Konkretisierungen der christlichen Friedensverantwortung und Ansätze für ein informiertes Abrüstungsbewußtsein.

III. Erkenntnisse, die die Kirche aus ihrer Mitarbeit in der Ökumene gewonnen hat, erübrigen eigene Bemühungen der Gemeinden nicht, sondern erfordern ihr Friedenszeugnis und ihren Friedensdienst vor Ort.

Die Synode nimmt auf, daß Christen nicht nur vom Frieden reden, sondern auch friedensfördernd handeln wollen. Wo es dabei zu spontanen Aktionen und Initiativen kommt, dürfen diese nicht von vornherein kriminalisiert oder ignoriert werden. Als Ausdruck existentieller Betroffenheit einer wachsenden Zahl von Menschen lassen sie zuweilen Angst und Ungeduld, aber auch Sehnsucht und Hoffnung erkennen. Ihrem positiven Anliegen sollte in den Bemühungen um den Frieden zur Wirkung verholphen werden.

Die Synode begrüßt den Aufruf zur Friedensdekade 1982 "Angst - Vertrauen - Frieden" und bittet die Gemeinden,

- besondere Gottesdienste zu gestalten und die Fürbitte für den Frieden zu verstärken,
- Gegensätze und Unterschiede in Friedensfragen in redlicher Offenheit füreinander auszuhalten,
- Sachfragen der Friedenssicherung zu erörtern wie zum Beispiel "Palme-Bericht", Ergebnisse der Moskauer Konferenz, des Atomwaffen-Hearings Amsterdam usw.,
- Vorurteile und Feindbilder gegenüber Andersdenkenden, Gruppen und Völkern abzubauen,
- mit Bemühungen um sozial Schwache, mit zeichenhaften Schritten zur Bewahrung einer lebensfreundlichen Umwelt und anderen Aktivitäten zum Frieden in der eigenen Umgebung beizutragen.

Damit kann der Inhalt des Symbols "Schwerter zu Pflugscharen" verdeutlicht und entfaltet werden.

Die Synode begrüßt, daß die Konferenz das Zeichen "Schwerter zu Pflugscharen" als Kennzeichen für die kirchlichen Veranstaltungen der Friedensdekade 1982 und für das Arbeitsmaterial dazu bestätigt hat. Die Synode trägt den Beschluß der Konferenz mit, das Symbol nicht in einer Form herstellen zu lassen, die als Aufnäher verwendet werden kann. Sie weiß, daß dieser Verzicht angesichts des Einsatzes und der gemachten Erfahrungen besonders vieler Jugendlicher nicht leicht fällt. Wir verzichten aber darauf um des Friedens willen.

Die ausdrückliche Kennzeichnung des Symbols als eines Wegweisers in Richtung Abrüstung hilft Mißdeutungen entgegenzutreten und dient dem notwendigen sachlichen Gespräch in unserer Gesellschaft.

Mit der Einrichtung von Baueinheiten wurde bisher den Glaubens- und Gewissensentscheidungen vieler junger Menschen Raum gegeben.

Die Synode hält es um solcher Glaubens- und Gewissensentscheidungen für dringend geboten,

- daß der praktische Einsatz von Bausoldaten so erfolgt, daß ihr Dienst als "Ausdruck gesellschaftlicher Verantwortung und Friedensbereitschaft einen positiveren Inhalt erhält" und nicht durch Einsatz an waffentechnischen Einrichtungen erneut Konflikte heraufbeschworen werden,

- daß Reservisten die Möglichkeit zu waffenlosem Dienst eröffnet wird,

- daß auch in Schulen und anderen Ausbildungsstätten der Glaubens- und Gewissensfreiheit im Hinblick auf die vormilitärische Ausbildung Rechnung getragen wird,

- daß den Jugendlichen, die aus Glaubens- und Gewissensgründen eine Ausbildung an der Waffe ablehnen, nicht der eingeschlagene oder zukünftige Berufsweg versperrt wird,

- daß pazifistische Einstellungen, die heute "ein bestimmtes Maß an rationaler Begründung und politischer Vernünftigkeit" gewinnen, nicht diffamiert werden.

Die Synode weist auf zwiespältige Wirkungen der Zivilverteidigung hin.

Die Maßnahmen der Zivilverteidigung wollen dem Schutz der Bevölkerung dienen, sie haben aber auch eine militärische Komponente und bedenkliche Nebenwirkungen auf das Leben in unserer Gesellschaft.

Wo versucht wird, die Möglichkeit des Schutzes einleuchtend zu machen, kann es zur Verharmlosung des Charakters eines heutigen Krieges, insbesondere eines Atomkrieges, kommen. Wo die Dringlichkeit der Zivilverteidigung eingeschärft wird, kann es zu Bedrohungsängsten kommen, die besonders Kinder und Jugendliche seelisch gefährden.

Die Synode bittet die Gemeinden, die seelsorgerliche Aufgabe, die sich hier für sie stellt, zu erkennen und aufzugreifen. In der Gesellschaft müßte aber über die Möglichkeit und Grenzen des Zivilschutzes differenziert unterrichtet, die Problematik der Zivilverteidigung sachlich diskutiert und nach Wegen gesucht werden, mit den Emotionen, die hier aufbrechen, menschlich und hilfreich umzugehen.

Als einen Beitrag zum Frieden im Inneren, der auch nach außen wirkt, nimmt die Synode dankbar die Möglichkeit von Sachgesprächen zwischen Staat und Kirche an. Damit unterstreicht sie zugleich die Feststellung des Vorsitzenden der Konferenz der Kirchenleitungen in seinem Glückwunsch für den Staatsratsvorsitzenden am 25. August 1982: "Das Gespräch vom 6. März 1978 hat für das Verhältnis von Kirche und Staat eine Grundlage markiert, die sich bislang auch in komplizierten Situationen als tragfähig erwiesen hat und die festzuhalten und möglichst weiter auszubauen unser Wunsch ist. Wir haben damals die Formel von der Kirche im Sozialismus wiederholt und damit unterstrichen, daß wir am Leben dieser Gesellschaft teilhaben und den Gliedern unserer Kirchen und den Gemeinden helfen wollen, in der Freiheit und Bindung des Glaubens das Beste für alle und für das Ganze zu suchen."

Die Synode würdigt dankbar alle aufrichtigen Bemühungen der Politiker um die Bewahrung des Friedens. Mit ihrem Votum zum Frieden will die Synode selbst ihren Beitrag dazu leisten in der Offenheit, die Voraussetzung für Verständigung und Zusammenarbeit ist.

Internationale Spetator

DDR
Vervolg ten 12/1964.

In vergelijking met de voorgaande veranderingen waren die in de DDR minder opzienbarend.²⁵ Opvallend is vooral de voorzichtigheid waarmee veranderingen plaatsvonden. Zo werden in de DDR niet, zoals in Bulgarije, in snel tempo coöperaties samengevoegd, maar werden ze eerst slechts gereorganiseerd. De 'Afdelingen akkerbouw' van verschillende coöperaties werden gestimuleerd meer samen te werken en vervolgens gezamenlijk nieuwe machines te kopen, zodat ze uiteindelijk in nieuwe akkerbouwbedrijven opgingen. Eerst toen op deze wijze voor een enigszins regelmatige aanvoer van veevoer gezorgd was, dienden ook de 'afdelingen veeteelt' te fuseren. In 1979 bestonden er zo afzonderlijke akkerbouw- en veeteeltbedrijven, terwijl gespecialiseerde 'agrochemische centra' voor kunstmest en bestrijdingsmiddelen zorgden. Sindsdien wordt wederom voorzichtig geëxperimenteerd met nog grotere organisatievormen, waarin veevoer, chemische middelen, veeteelt en afzet in één hand zouden zijn verenigd. In elke provincie draait één reusachtige 'Agrarisch Industriële Vereniging' (te vergelijken met de Bulgaarse AIC) op proef en het is zeker niet uitgesloten dat de Oostduitsers de Bulgaarse weg zullen volgen. Binnen zo'n reusachtige eenheid behouden plaatselijke coöperaties echter een grotere mate van zelfstandigheid.

Toch is de DDR-landbouw van de jaren '70 vooral een verhaal van teleurgestelde verwachtingen.²⁶ In het begin stonden grootse irrigatie- en drainageplannen op stapel, die wegens de toenemende olieschaarste grotendeels in de la zijn blijven liggen. Later werden de particuliere grondjes gestimuleerd, maar bleek de animo om daar binnen het bestaande wettelijke raamwerk veel tijd in te steken niet groot. Wel is de DDR er beter dan de Hongaren in geslaagd om de wenste inkomensverschillen tussen boeren onderling te verminderen. Een ingenieus belastingstelsel²⁷ met een Ricardiaanse 'rent'-belasting op basis van de vruchtbaarheid van de grond speelt daarin een belangrijke rol.

Efficiency

De produktieresultaten zijn de afgelopen twintig jaar in elk der drie landen sterk toegenomen. Nu is dat niet zo'n kunst, aangezien zeer veel in de landbouw is geïnvesteerd, aanvankelijk het meest in Bulgarije. In 1960 ging zo'n 30% van de Bulgaarse investeringen naar de landbouw, terwijl de Bulgaarse investeringen tot 1965 ook het snelst stegen. Na 1965 wordt de koppositie overgenomen door Hongarije. In de tweede helft van de jaren '70 vlakken de grote stijgingspercentages van de investeringen in de drie landen wat af.

Aan de andere kant was ook de uittocht van arbeidskrachten uit de landbouw aanvankelijk in Bulgarije het grootst, terwijl ook hier van een latere afvlakking van de verschillen sprake is. Op basis van eerder gemaakte schattingen is sprake van een langzaam afnemende arbeidsintensiteit, die per periode voor de DDR wat lager is dan voor de andere twee landen.²⁸ De verandering in landbouwefficiëntie kan vervolgens geschat worden, rekening houdend met de ontwikkeling van produktie, aantal arbeidskrachten en kapitaalgoederen. De schatting van de efficiëntie staat vermeld in tabel 3.

Let wel, het gaat hierbij alleen om relatieve veranderingen. Zeer zeker zal de landbouw in 1960 in de DDR efficiënter geweest zijn dan in de twee andere landen. Tot 1965 is de relatieve ontwikkeling het gunstigst in Hongarije, dat in de tweede helft van de jaren '60 door de Bulgaren wordt ingehaald. De invoering van de AIC vergroot de efficiëntie wederom, maar de pragmatische maatregelen van de Hongaren hebben een nog gunstiger resultaat.

De tweede helft van de jaren '70 is minder succesvol en wordt gekenmerkt door stagnatie of achteruitgang ten opzichte van de voorgaande vijf jaar. Opzienbarend is toch wel dat de DDR in twintig jaar de organisatie van haar landbouw niet wezenlijk heeft kunnen verbeteren. De produktiegroei was uitsluitend aan de extra kapitaalgoederen te danken.

Buitenlandse handel

Rest de vraag welke waarde de drie landen aan hun landbouw hechten. De 'traditionele' visie is dat de

Oosteuropese landen een industrieel apparaat opgebouwd hebben ten koste van de binnenlandse boeren: men laat de boeren te veel betalen voor hun materialen en geeft te weinig voor de landbouwprodukten. Het zodoende opgebouwde industriële apparaat levert een bijdrage aan de uitvoer die nodig is voor noodzakelijke invoer (bijvoorbeeld van grondstoffen, geavanceerde machines en voedingsmiddelen). In 1980 betoogde Ofer dat dit model niet opging voor het Bulgarije van de jaren '50 en '60.²⁹ De Bulgaren exporteerden meer landbouwprodukten dan op grond van hun ontwikkelingsniveau verwacht kon worden en hadden tevens een groter exportoverschot. Het beeld van Hongarije was onduidelijk, en de DDR importeerde relatief veel. Ik heb, voorbijgaand aan de kritiek die op Ofers aanpak werd gemaakt muleerd³⁰, een dergelijke modelberekening gemaakt voor 1960 - 1980. De kern van het model is dat de aandelen van de verschillende sectoren in de buitenlandse handel (landbouw, machines e.d.) gerelateerd worden aan het nationaal inkomen, het inkomen in het kwadraat en de bevolkingsomvang.

Bedacht moet worden dat klimatologische omstandigheden en bodemvruchtbaarheid in de landen verschillen, maar dat dit nauwelijks van invloed kan zijn op een verschuiving van specialisatie in de tijd. Schattingen geven aan dat de natuurlijke omstandigheden in Hongarije en Bulgarije het gunstigst zijn.³¹ Ook een verschil in technische ontwikkeling lijkt van weinig belang: indien er nieuwe machines komen, zullen deze in de drie landen van dezelfde kwaliteit zijn (of niet, maar dan zijn ze ook duurder, bijvoorbeeld bij import uit het Westen).³²

Uit tabel 4 valt nu het volgende te concluderen: Bulgarije heeft, zoals verwacht, in de jaren '60 en '70 relatief veel export, het voert daarnaast weinig in en bereikt zo aanvankelijk een groot exportoverschot. In de jaren '70 is Bulgarije zich minder op de landbouw gaan concentreren. De DDR concentreert zich gedurende het hele tijdvak opvallend veel op landbouw. Ze heeft een omvangrijke export, die slechts langzaam wat terugloopt, terwijl wel in de tweede helft van de jaren '70 meer geïmporteerd moet worden. Hongarije exporteert in de jaren '60 buitengewoon weinig. Aan het eind van de onderzochte perio-

de is het een meer succesvolle exporteur, terwijl vooral de positieve ontwikkeling van het handelsaldo opzienbarend is. De patronen van Bulgarije en Hongarije lijken zich daar te 'kruisen'. Al met al wijken de drie landen vrij veel van het standaardpatroon af (in tegenstelling tot Polen en Roemenië), maar bevinden ze zich in de jaren '70 dicht bij dit patroon dan in de jaren '60 en verschuiven hun onderlinge posities.

Voor de toekomst is te verwachten dat de landbouwimport van de DDR iets, maar vooralsnog niet veel, zal dalen. Bulgarije exporteert zeer bewust steeds meer machines, zodat het belang van de agrarische export verder zal kunnen afnemen. Hongarije daarentegen geeft aan de export van landbouwproducten steeds grotere prioriteit.

Tabel 3 Relatieve efficiency-ontwikkeling (waarbij 1960 = 1)

	1961-'65	1961-'70	1961-'75	1961-'80
Bulgarije	1,20	1,51	1,78	1,79
Hongarije	1,31	1,44	1,75	1,77
DDR	0,98	1,05	1,12	1,05

Berekend naar Comecon Data 1981; Statistische Taschenbuch Ungarns 1981; Statistisches Jahrbuch DDR 1981.

Tabel 4 Afwijkingen van het percentage aandeel van landbouwproducten in export, import en handelsaldo van Bulgarije, Hongarije en de DDR vergeleken met een standaardpatroon van de zes kleine Oosteuropese landen, 1960-1980

	export			import			handelsaldo		
	1960-65	1966-70	1971-75	1976-80	1960-65	1966-70	1971-75	1976-80	1980
Bulgarije	8,64	5,44	3,96	1,22	-3,13	-3,38			
DDR	3,50	2,76	2,78	2,22	0,62	0,22			
Hongarije	-8,71	-6,93	-1,98	0,06	4,81	4,88			
		import							
	1971-75	1976-80	1960	1965	1970	1975	1980		
Bulgarije	-1,78	-1,32	14,73	7,91	8,09	1,30	-4,49		
DDR	-1,03	1,17	3,69	5,83	-1,86	-1,53	-4,87		
Hongarije	2,53	2,85	-16,87	-11,65	-9,37	2,37	5,00		

Opm. Een positief cijfer betekent 'meer dan standaard', een negatief 'minder'. Berekend naar Comecon Data.

Bacchus allganzheim im tagesblatt.

DDR-Weine 23.1.83 Abgestaubt

In die schier unermüdlichen Anstrengungen der DDR, mit der Bundesrepublik auf allen wirtschaftlichen Gebieten gleichzuziehen, haben sich jetzt die Winzer eingeschaltet. Auch wenn es hierzulande auf Unglauben stoßen sollte. In Deutschland wächst trinkbarer Wein nicht nur an Mosel, Saar und Rhein, sondern auch an den Ufern von Elbe, Saale und Unstrut.

An den steilen Hängen im Elbtal bei Meißen, so meldete unlängst die Ostberliner Nachrichtenagentur ADN, seien Freizeit-Winzer daran gegangen, ehemalige Rebanlagen vom Unkraut zu befreien und den Boden wieder fruchtbar zu machen. Im Frühjahr sollen dann Weinstöcke gesetzt werden. Spötter, die in Unkenntnis meinen, dort könnten höchstens die Sorten „Moritzburger Schüttelfrost“ oder „Dresdener Nierentritt, Nordhang“ gedeihen, irren sich. Die bereits an der Elbe und an der Unstrut gewonnenen Weine munden nämlich vorzüglich.

Sie haben nur einen Nachteil: In der DDR selbst suchen die Freunde des Bacchus vergeblich nach dort geernteten Lagen. Ob sie alle exportiert oder von den Spitzen der Partei getrunken werden, bleibt unerforscht. Für letzte Annahme mag die Erkenntnis von Wilhelm Busch sprechen, der da - analog - meinte „Wer Sorgen hat, hat auch Likör“ (hier: Wein).

hl

Europa - commissie,

KNIPSEL - DIENST

F

Inhouds opgave: januari 1983 (vervolg)

Joego-Slavie-----

Moeder Theresa

G2W , 15,12

Neu-Priester (weinig)

Anti - Semitisme,

Eucharistie.

Polen-----

Veel theologie-studenten,

G2W

"Akzeptieren" - bisschop Glomp.

Priesters veroordeeld.

Church and State,

preek van bisschop Tokarczuk

Ch.SS, Inf.Bull.

Kerk-crisis

N.Zürch.Zeit.

Walesa

The Guardian

Die Städtische Familie (Wandlungen)

Doc. sur l'Europe Centi

Democratische Oppositie ("tanden")

Kremlin

Sanctie's

Roemenie

Mehr Bibeln (zie ook "Algemeen" p. 1.)

G2W,

Beperking theolog. studenten

Ev.Inf

Emigratie

N.Zürch.Zeit.

Usland-----

Het vervaardigen en verspreiden van religieuze lectuur
(verschillende berichten hierover). G2W

Veroordelingen (ook V.Repin) , Dubbelzinnige "geloofsvrijheid"
(binnen- en buiten-land)

Freiheitsdenkmal in Letland , Protest v.h. Vaticaan

Orthodoxie - Pfingstler , USSR - Lutheraner

Georgian Orthodox , kerkelijke Sozial-arbeit (vroeger)

Moslim-vraagstuk , steun aan derde wereld - minder?

Protectie - Corruptie , Gezondheidszorg,
- ervaringen van (geemigreerde) arts

Tsjecho - Slovakije---

Religions-unterricht

, Charta '77 und KSZE-Madrid,
(over Charta 77 , ook p.6- 12)

KEK , CFK , KSZE.

, Personalia

Brieven van M. Rejchrt

, "Pacem in terris".

Reis-indrukken (Licht im Osten)

, Bijbel-verspreiding

Informatie over Charta '77

.

E u r o p a - c o m m i s s i e

KNIPSEL - DIENST.

Inhouds opgave : januari 1983

Algemeen.

Bijbels in Oost-Europa, (Polen , DDR , Roemenie, Rusland) Ev.Inf 16.1
Friedensmarsch G2W 15.12
Poolse crisis (Hong. Ts.Slovakije) Rusl.Bull.
The Sofia Connection Wereldwijzer 23.

Bulgarje.

"Geref." Zevende Dags Adventisten, KNS. 16.12
(Pacifisme , USA - steun?)

D.D.R.

Pfarr-haus - Frei-raum Ev.Inf. 1
Staat en Kerk , (ook p. 2 , 19) -

Norwegen - D.D.R. - 6.1

"Privat" i/h Socialisme D.A.S.B19.1

Kirchentage und Feste - agenda, (ook p. 3)

Marxisme en mensenrechten.

Bé Ruys - Marx - Lenin Persb.herv.kerk

.... ohne Taufe ? KIS 5,82

Vorbereitung einer Taufe, Tauffeier in Groszstadt,
Zugehörigkeitsbedürfnis , Missionar.Offenheit
Tauf-praxis.

Staat - Kerk - Luther 23.12

Kein religiöse Propaganda in Trauer-anzeigen ("Bibel") D.A.Sbl 9.1

"Luther" nicht ohne Kirche - 1. 11

Von "Paten" zum "Partner" - 12.12

(o.m. "Geschenken" , Schmuggeln,
Ausreise für Bischöfe , Zögern und Abtasten)

"Volkskirche" ?
(R.Henkys, "Die evangel.Kirche i/d D.D.R."
(veel informatie over -)

Verdrossenheit über Lutherfest

Armee - Vrede - Friedensdekade, Ev.Inf
G2W
Le Figaro, 30.12

Hongarje

"Kinderen tekenen nu bijbelse plaatjes"
en andere : "nieuwe publicaties" UKP

Katholische Basisgruppen G2W

Paus over "zielzorg" in H.

(The opinions expressed in the COMMENTARY and ANALYSIS Sections of KNS do not necessarily reflect the position of Keston College.)

! = Allgemein / 1a

/

THE TIGHTENING OF THE CURTAIN

Many people still think that "Iron Curtain" is merely a figure of speech cleverly introduced by the late Sir Winston Churchill in 1946 when he talked to American students in Fulton, Missouri. It is, alas, not so. The Iron Curtain exists physically, it is now longer than the Great Wall of China and, like the Great Wall in its time, it protects and preserves a cruel tyranny. If you are not convinced - please read a new Law on the State Frontier of the USSR adopted on 24 November 1982 by the Supreme Soviet of the USSR.

For many years, and especially since the Second World War, most countries tended to be more open, more accessible to foreigners. Economic and cultural co-operation, international trade, the thriving tourist industry - all point in the same direction. More and more nations, not only in Europe, entered into mutual consular agreements enabling their citizens to travel without entry visas. As for the exit visas, these were simply unheard of. Exit visas were not required even in Spain during the regime of General Franco, in Salazar's Portugal or in Greece when it was ruled by the colonels. They are not required now for leaving such reviled countries as Chile or South Africa. (One does, of course, need a passport - Ed.)

No real progress in the same direction can be detected in the communist world: indeed, there are many indications in the opposite direction. In August 1961, the notorious Berlin Wall was erected. Since then, it gradually acquired a formidable array of automatic shooting devices (aimed only inwards, at those attempting to scale the wall from inside), electronic sensors, minefields etc. The frontier of the Soviet Union also bristles with modern equipment, and its layout is unique in the world. Thus, for example, the whole great landmass of the USSR is surrounded by three rows of barbed wire. Between the innermost and the two other rows runs a six-foot wide "footprint control strip" of soft, ploughed-up soil, regularly tended by sophisticated machinery. The frontier troops, directly subordinated to the KGB, constitute an almost million-strong elite army. Almost half of the Soviet frontier length is located on the territory of non-Russian Soviet republics (Byelorussia, Ukraine, Georgia, Armenia, Azerbaijan, Turkmenia, Uzbekistan, Tajikistan, Kirgizia and Kazakhstan). But local peoples do not serve as frontier troops in their own republics, and the KGB sees to it that every frontier outpost is manned predominantly by the Russians.

The new law stipulates that along the whole frontier a special "frontier zone" (of unspecified width) is maintained. Inside that zone there is, in addition, a "frontier landstrip". Clause 24 of the law reads: "The entry into the frontier zone is forbidden to those who do not live within it permanently or who have no special permission issued by the Ministry of the Interior." As for the "frontier strip", one must get permission from the frontier troops to enter it - even if one is a frontier zone resident.

To leave the Soviet Union is impossible without a special Foreign Passport plus an exit visa. To obtain these is extremely difficult. Individual foreign travel is enjoyed only by the Party or KGB functionaries and some privileged writers, actors, musicians, churchmen etc. The groups of "organised" tourists are carefully selected by the KGB and closely observed, while abroad, by its representatives.

It is curious, however, that the drafters of the new frontier law clearly understood how shamefully the notion of an exit visa would sound in the modern world. Hence, the careful wording of Clause 12: "The frontier troops allow the crossing of the state frontier to those in possession of valid documents certifying their right to enter or leave the USSR." Sounds innocent enough: to go abroad from Britain or France you also have to be in possession of a "valid document certifying your right to leave" - your passport, haven't you?

Introducing the new law to the Supreme Soviet session (which passed it unanimously, as it did with every law or decree since it was first convened in 1937), the KGB chairman Mr Fedorchuk painted a horror picture of incessant attempts by the "class enemy" to penetrate the Soviet Union and to undermine its economy, ideology and so on. He was most concerned, however, about the possible illegal import of "portable printing equipment and subversive printed matter" into the Soviet Union. Xerox machines are strictly forbidden in the USSR; all copying devices in official use are closely guarded and locked up at the end of office hours. The scene of coin-operated Xeroxes and printing shops at every street corner in the West is a nightmare for the Soviet leaders: they fear that the uncontrolled flow of samizdat and religious literature would sweep them out of power.

It should be noted that the Soviet frontier has been always very strictly guarded. In Stalin's time this was a matter of pride, and "our valiant frontier guards" were as much glorified in propaganda as "our fearless chekists" (secret policemen). In the mid-30s a feature film was even made entitled The Locked Frontier. The present law, however strict and draconian, contains very few real innovations compared with the "Set of Rules on the Defence of the State Frontier" adopted - without much publicity - on 5 August 1960. But the introduction of the new law by the KGB chairman himself and the prominent publication of the full text in Pravda and Izvestia - this was clearly meant to impress. The law was presented as a threatening signal to the population. With the advent of the former KGB chief, Yuri Andropov, as a new leader the citizens have been warned that the regime intends to be harsh and the isolation of the USSR from the rest of the world will continue to be tight.

Those outside of the USSR who hope for "liberalisation" in the Soviet Union under the new leader - also please note that the impenetrable Iron Curtain remains Mr Andropov's first necessity.

An observer

nicht im besten Januar/Februar 1983

Wir gaben in Auftrag

1 bulgarischer Sprache:
»Das Leben Jesu« 10 000 Exemplare à 2,- DM
Aus der Reihe »Die Bibel im Bild« für Kinder

In russischer Sprache:
Hitzbleck: »Von der Logik des Gottesglaubens«
10 000 Exemplare à 1,20 DM
Graham: »Friede mit Gott« 10 000 Exemplare à 1,50 DM

Herzlichen Dank für alle Mithilfe.

Zur Erleichterung Ihrer Überweisung ist ein Vordruck eingehftet

Neuerscheinungen biblischer Schriften

Januar/Februar 1983
 Für die 2 Millionen Kirgisen in der Sowjetunion liegt nun die erste Bibelübersetzung in ihrer Sprache vor. Davon sind das Matthäus- und Johannes-Evangelium in je 5000 Exemplaren gedruckt.

Ebenfalls wurde in kyrillischer Schrift eine moderne Übersetzung des Johannes-Evangeliums in turkmenischer Sprache in 5000 Exemplaren herausgegeben.

Für die 6 Millionen Uighuren, die in Ost-Turkestan an der chinesischen Grenze wohnen, wurde das Markus-Evangelium in der heutigen Uighur-Sprache gedruckt. Auflagenhöhe: 2000 Exemplare.

In georgischer Sprache ist ein Kinderbuch in 10000 Exemplaren erschienen. Es gibt 4 Millionen Georgier in der Sowjetunion, die ihre eigene Schrift und Sprache haben.

G2W

Enkele aspecten van de agrarische ontwikkeling in Bulgarije, Hongarije en de DDR, 1960 - 1980

Internationale Phytotaxa

Nummer 1983

PIETER BOOT

Schrijver is wetenschappelijk medewerker verbonden aan de Katholieke Hogeschool Tilburg en aan de Universiteit van Amsterdam; hij is medewerker van de Werkgroep Oost Europa Projecten te Utrecht.

Bron: Economic Commission of Europe, United Nations, *Economic Survey 1981*, New York 1982, blz. 174.

Tabel 2 Gemiddelde jaarlijkse procentuele toename van de landbouwproductie (volgens Oosteuropese definitie) 1971 - 1985

	1971-75 gerealiseerd	1976-80 plan	1976-80 gerealiseerd	1981-85 plan
Bulgarije	2,3	3,7	2,1	3,4
Hongarije	3,5	3,2-3,4	2,9	2,3-2,8
DDR	2,1	2,6	1,1	1,1

De resultaten van de landbouw in Oost-Europa zijn buitengewoon verschillend, zowel per land als in de loop der jaren. De Hongaarse landbouwproductie steeg in de jaren '60 na die van Nederland het snelst ter wereld, maar Polen kamp met grote voedseltekorten, Roemenië moest enige mate van rantsoenering instellen en de DDR kan de snel stijgende invoer van graan nauwelijks nog betalen.¹

De resultaten in Bulgarije, Hongarije en de DDR steken in vergelijking met de buurlanden vrij gunstig af. Gezien hun ontwikkelingsniveau en geografische ligging zijn deze landen representatief voor de 'kleinere' Oosteuropese landen.² Van de genoemde drie

landbouw in het nationaal produkt in Bulgarije het grootst, hoewel er in Roemenië nog relatief meer mensen in werken. Opvallend is echter dat er de laatste jaren in Hongarije relatief meer in wordt geïnvesteerd.

De grond wordt vooral coöperatief of, in mindere mate, in staatsboerderijen bewerkt. In de DDR is het aandeel van de staatsbedrijven het geringst. In Hongarije wordt daarnaast zo'n 15 procent van de grond bewerkt door individuele boeren, in de DDR zo'n 9 procent. In Bulgarije is er nog sprake van industriearbeiders met een lapje grond als nevenverdiensz; ze bewerken 8,5 procent van het landbouwareaal.

Tabel 1 Procentueel aandeel landbouw 1979-1980

	beroepsbevolking	investeringen	nationaal produkt (Oosteuropese definitie)
Bulgarije	24,8	13,0	19,5
Hongarije	22,0	13,6	15,1
DDR	10,7	10,0	9,5

Bron: *Comrec Data 1981*, Vienna Institute of Comparative Studies, London - Basingstoke, 1982.

landen zal ontwikkeling van en beleid in de landbouwsector geschetst worden. Vervolgens wordt onderzocht in welke mate er van een specialisatie op landbouw sprake is geweest en in welke mate de landbouw meer of minder efficiënt geworden is.

Landbouwonwikkeling

De landbouw is bij de Bulgaren het belangrijkste. In 1960 was dit nog een overwegend agrarische staat, maar ook in 1980 drukte de landbouw er een zwaar stempel op de economische structuur.

Van alle Oosteuropese landen is het aandeel van de

De arbeidsproductiviteit is verreweg het hoogst in de DDR, terwijl die van Bulgarije en Hongarije elkaar niet veel ontlopen. In de DDR is per boer ook het meest geïnvesteerd. Het beeld van de produktie per hectare is wat anders: de grote voorsprong die de DDR in de jaren '60 had is volledig ingelopen. In de akkerbouw is de produktiviteit per hectare in de drie landen nu ongeveer gelijk. In de veeteelt is de DDR nog iets produktiever. De melkprodukt per koe is er bijvoorbeeld nog wat hoger dan in de twee andere landen, maar er is nog veel verschil in de andere landbouwproductie in Hongarije het snelst toegenomen.

In de DDR neemt de produktie nog maar weinig toe. Het laatste vijfjarenplan werd er op geen stukken na gehaald. Bulgarije tracht daarentegen de groei in het lopende vijfjarenplan weer wat te stimuleren.

De afgelopen tien jaar gaf men prioriteit aan de veeteelt.³ Er moest vlees op tafel komen, en de export van vee en vlees zou een bron van harde divisiezen moeten worden. De eenzijdige nadruk op veeteelt zorgde vooral in Bulgarije en de DDR voor een toenemend tekort aan veevoer, zodat de import van voedergranen sterk opliep. In 1976-1980 werd in de DDR zo'n 56% van het gebruikte voedergraan geïmporteerd, in Bulgarije was dit 7,7%.⁴ De DDR is al 20% van haar uitgaven in convertibele valuta aan landbouwproducten kwijt.⁵ Als enig in Oost-Europa hebben de Hongaren wel steeds goed op een toename van de veevoerproduktie gelet, en ze waren in 1976-1980 nog steeds een kleine netto-exporteur van voedergranen.

In de eerste helft van de jaren '80 staat in de drie landen de produktie van veevoer bovenaan de prioriteitenlijst, terwijl ook getracht zal worden de toevoer van veevoerders efficiënter te doen geschieden. Aan de gestage toename van veeteelt ten koste van de akkerbouw zal voortlopig een einde dienen te komen, dit echter bij verschillend niveau. In 1980 was zo'n 62% van de landbouwproduktie in de DDR afkomstig uit de veeteelt, in Bulgarije en Hongarije was het 47 à 48%.⁶

Landbouwpolitiek

Eind 1961 is de collectivisatie van de landbouw in de drie landen afgesloten, in Bulgarije was dit zelfs in 1957/58 al het geval. Een gestage produktiegroei en gunstige maatschappelijke omstandigheden zouden - zo v. marxistisch ideaal - binnen handbereik

3
12

de bevolkingsomvang had Bulgarije en ook de DDR in de jaren '70 aanvankelijk goede exportresultaten, maar liepen die in de tweede helft van het decennium terug. In Hongarije was in 1975 - 1980 van een aanzienlijke verbetering sprake.

Al met al lijkt de Hongaarse aanpak van gecombineerde particuliere en collectieve boerderijen met behulp van buitenlandse produktiemethoden het meest succes te hebben. De voorzichtige landbouwpolitiek van de DDR heeft daarentegen niet het gunstige resultaat opgeleverd waarop haar ontwerpers hadden gehoopt.

groei, maar de problemen stapelden zich op. De boer vervreemde van z'n coöperatie; het 'geïndustrialiseerde boerenbedrijf' bleek voor de jongeren toch minder aantrekkelijk dan de stad, zodat de plattelandsbevolking verouderde; drainage, irrigatie en mechanisering waren veel duurder dan verwacht; hier en daar ontstond bezorgdheid over de schrikbarende achteruitgang van het milieu, de erosie, de vervuiling en de sterke vermindering van het produktieareaal.

In 1978-80 is er daarom van een kentering sprake, hoewel nog niet duidelijk is of dit een werkelijke ommekeer of slechts een rustpunt is. In Hongarije en de DDR is de uittocht uit de landbouw tot stilstand gekomen, en in 1979 en 1980 waren er meer mensen in werkzaam dan in het voorgaande jaar. Ook de daling van het aantal bedrijven is in Hongarije tot stilstand gekomen, terwijl dit in de DDR zelfs weer toeneemt. Het recente Twaalfde Boerencongres in de DDR sprak zich uit voor een 'nieuwe verbinding van veeteelt en akkerbouw'¹², terwijl de produktie weer zoals voorheen per dorp georganiseerd zou gaan worden. De stemmen die de coöperaties zo snel mogelijk door staatsbedrijven wilden vervangen zijn (voorlopig?) verstomd. De particuliere produktie wordt veelal weer gestimuleerd.¹³

Vervolg bij de D.D.R. Bulgarije Conclusie

In dit artikel werden enkele aspecten van de landbouw in Bulgarije, Hongarije en de DDR aan een onderzoek onderworpen. Qua produktie haalden de eerste twee de DDR in de jaren 1960-1980 enigszins in, maar de DDR-produktie bleef kapitaalintensiever. In de landbouwpolitiek werden vier perioden onderscheiden, die echter in de drie landen op wat andere wijze werden ingevuld. In alle landen zou er aan de 'groot is mooi'-periode een voorlopig einde gekomen kunnen zijn, er kan echter ook sprake zijn van een tijdelijke rustperiode. De efficiency bleek in de DDR nauwelijks verbeterd te zijn in de onderzochte twintig jaar, in Hongarije en Bulgarije was die uiteindelijk met zo'n 75% verbeterd. Dit verschil wordt mede veroorzaakt door het hogere aanvangsniveau in de DDR. Gezien het nationaal inkomen en

wel voor 40% van de produktie van sommige gewassen of vee). Toch kwamen er wijzigingen tot stand, waarvan de belangrijkste zijn:

- een verhoging van lonen op staatsboerderijen;
- introductie van van een eenheidssysteem van prijzen en verhoging van de landbouwprijzen, in het bijzonder voor granen en in de veeteelt;
- meer investeringssubsidies en ruimere kredietmogelijkheden;
- vermindering van het aantal produktieopdrachten.

Er was dus niet zozeer van 'systeemveranderingen' sprake, als wel van een andere landbouwpolitiek.¹⁰ Sommige maatregelen wijzen elkaar tegen. De lonen stegen zozeer dat de collectieve boerderijen, ondanks hogere prijzen, met verlies bleven werken, zodat ze evenmin als voorheen konden investeren. In Hongarije was daarom een grootschalige schuldsanering noodzakelijk. De plantaken werden minder gedetailleerd, maar daar stond een versterking van de contracten met de verwerkende voedingsmiddelenindustrie tegenover.

Toch was een belangrijk resultaat van deze 'hervormingen' dat de status van landbouw en boer erop vooruitging. Men zou zelfs kunnen zeggen dat er nu pas van een echte landbouwplanning sprake was: voor het eerst in de geschiedenis van het staatsocialisme werd een gunstige ontwikkeling in de landbouw (waarvoor op efficiënte wijze middelen ter beschikking gesteld moesten worden) als doel op zich zelf gezien, niet meer uitsluitend als afgeleide van de industrie.¹¹ De staat bleef zich echter in alle drie landen op vrij gedetailleerde wijze met de landbouwproduktie bemoeien.

De volgende fase was die van schaalvergroting en integratie in de industrie. De Bulgaren gingen voorop. Staatsboerderijen en coöperaties werden er samen gevoegd tot eenheden (Agrarisch-Industriële Complexen, AIC) van zo'n 20.000 ha, inclusief toelevende en verwerkende industrie. Maar ook in de andere landen groeiden de coöperaties naar een gemiddelde omvang van zo'n 3 à 6.000 ha, werden veeteelt en akkerbouwbedrijven losgekoppeld, ging de coöperatie meerdere dorpen omvatten en nam het gebruik van kapitaalgoederen aanzienlijk toe. Veelal resulteert inderdaad in belangrijke produktie-

liggen.⁷ De landbouwpolitiek na de collectivisatie kan in grofweg vier perioden ingedeeld worden: 1960 - '63/'66 consolidatie; 1963/'66 - '69 hervormingen; 1969 - '78/'80 industrialisatie; 1978/'80 - heden consolidatie.⁸

De collectivisatie bracht de boeren in eerste instantie weinig vooruitgang. De beloning was aanzienlijk minder dan van industriearbeiders, de verkoopprijzen waren laag en de kosten hoog, de boerderij was verstrikt in een netwerk van verplichtingen. De produktie nam nauwelijks toe, terwijl de vraag snel steeg (anders dan in het Westen is er in Oost-Europa een hoge inkomenselasticiteit van de vraag naar voedingsmiddelen, dat wil zeggen de vraag stijgt relatief meer dan het inkomen). Ook de landbouw zou echter profiteren van het tijdperk van hervormingen halverwege de jaren '60.

In de industrie waren de hervormingen gericht op een grotere zeggenschap van het bedrijfsmanagement, een wat sterkere oriëntatie op marktresultaten en op het tot stand komen van prijzen in overeenstemming met kosten. In de landbouw werd in het algemeen zeer omzichtig inzake deze hervormingen te werk gegaan, vooral omdat veel minder duidelijk was hoe boeren op veranderingen zouden reageren (de collectivisatie was net achter de rug, er waren nog steeds particuliere boeren, en de bijverdiensten van collectieve boeren op eigen grondjes zorgden soms

(3) In de DDR en Hongarije was ook in het plan voor 1976-'80 al een meer gelijkmatige verhouding van veeteelt en akkerbouw voorzien. In Hongarije was daar inderdaad sprake van, in de DDR - mede vanwege enkele misoogstengevallen.

(4) *Economic Survey 1981*, blz. 206.

(5) *Business Eastern Europe*, 16 juli 1982.

(6) *Economic Survey 1981*, blz. 175.

(7) Zie voor een algemeen overzicht: I. Concarevic e.a., 'Farming', in: H.-H. Höhmann, M. C. Kaser en K. C. Thalheim, *The new economic systems of Eastern Europe*, Köln, 1975 en K. E. Wädekin, *Sozialistische Agrarpolitik in Osteuropa*, Tl. 2, Berlin West, 1978.

(8) De belangrijkste maatregelen omtrent soepeler plantaken en dergelijke vonden in de DDR in juni 1963, in Bulgarije in januari 1964 en in Hongarije in november 1965 plaats. De golf van prijsverhogingen voor landbouwprodukten vond ook in deze jaren plaats. De wettelijke lonen begonnen eerst na 1967 (Hongarije) of zelfs 1970 (DDR, Bulgarije) te stijgen. Vgl. Wädekin, blz. 180, 210 en 228.

Europa - commissie

KNIPSEL - DIENST.

Inhouds opgave : februari 1983 (vervolg)

Hongarije : - vervolg -

Alkoholiker (Rettung von -)

UKP

Pensionn.Reform. Pfarrer (Haus für -)

UKP

Ungar.Patriot.Volksfront

UKP

Landbouw

Intern.Spectator

Comecon -handel

Frankf.Allg.

Joego-Slavie :--

Jugend-seelsorge

G2W

Kroat. Kirchenpresse (Pionier gestorven)

-

"Caritas"

-

Schulen - Religion

-

Serbisch - Orthodox

Ost Eur. jan.

Economie

Finant.Times

Polen :--

Moslim - Methodisten - Baptisten - Zigeuner ("Not!") G2W

R.Katholieke Statistiek (groei)

Zahl der Kinder

Doc.s.l'Eur.Centr

Illusion - auf der Leinwand

O.Eur.

Andere Munt

Le Figaro 20.1

Landbouw (zorgelijk)

- 21.2

Krediet en Mensenrechten

The Times 24.1

Roemenie :--

Amnestie

!! Levensmiddelen ("Statistik des Elends")

Donaubote

Hongaren in R.

Rusland :--

Amnestie

G2W

Confiskatie

-

Haftbedingungen

-

Psychiatrie (zie ook onder)

-

Adventisten (niet-registriert) - Jakunin -Florensky -

Litauen (Priester verhaftet)

Baltische Republieken (Kerk in -)

Herder Korresp.

Psychiatrie (zie ook boven)

Boekovski Ber.

Economische groei (Dissidenten, Efficiency, Leiders)

O.Europ.Ver kenn.

Andropov (Mutaties)

Handelsblatt 25.1

Tsjecho-Slovakije :-----

"Pacem in Terris"

G2W

-

Rel in Comm.Lands

Personalia.

E u r o p a - c o m m i s s i e .

KNIPSEL - DIENST.

Inhouds opgave : februari 1983

Algemeen:

"IJzeren" gordijn

KNS, 27.I.83

Agrarische Ontwikkeling (Bulgarije, Hongarije, DDR)

Bulgarije:

Agrarische Ontwikkeling (zie ook "Algemeen")

Orthodoxie

Het Chr. Oosten, jan.

Top-dertig

Intern. Spectat, jan.

Agrarische Ontwikkeling

D.D.R.:

Krankenhaus-Seelsorge

Ev. Inf. 3,2, '83

Ehe-Ordnung

-

Jugend-treffen

- 10,2,

Erziehung

- 20,1,

Staat - Kirche - Erziehung ("Sprache des Schweigens")

- 20,1,

Judentum (Luther - Boendermaker over -)

Kirchentage (Luther unters Volk)

D.Allg.So.bl.

Luther-Jahr - Marx-Jahr

G2W 1.2.83

Veranstaltungen

Ev. Inf. 10.2

Fern-sehen

- 3,2

Bischof Hempel

- 27.1

Friedensfrage (r.kath.)

Heiligabend in Jena

- 13.1.83

Festnahme in Jena

- 27.1.83

Wehrdienst-Gegner

Zwei Reichen

Pazifismus (Dresdner Landeskirchenamt)

- (Besluit Synode DDR-Kirchenbund)

Landbouw

Intern. Spectator

Wijnbouw

D.Allg.So.bl.23.1.83

Hongarije:

Lutherse Minderheden (informatie over -)

G2W

Jesuiten terug.

-

Fernkurse

-

Samizdat-boutique

-

Kirchen-Kunst (tentoonstelling in Kecksemet)

UKP

Diakonen - opleiding

-

'Het IKV wil te veel en te snel'

Waarom Mient Jan Faber niet welkom is in de DDR

Mient Jan Faber, secretaris van het Interkerkelijk Vredesraad, is wat de Duitse Democratische Republiek betreft een ongewenst persoon. Dat mag je wel concluderen nu hem opnieuw een visum is geweigerd. Nadat dit in juni twee keer rechtstreeks gebeurde, werd vorige week indirect te kennen gegeven dat de grenzen van de DDR voor de IKV'er gesloten blijven.

Faber was samen met het PSP-kamerlid Van der Spek door de VPRO-radio uitgenodigd in Oost-Berlijn van gedachten te wisselen met vertegenwoordigers van de Oostduitse vredesbeweging. Daarvan zouden opnamen worden gemaakt die men eind deze week had willen uitzenden. De ambassade van de DDR gaf echter niet toe.

Deze houding van de DDR komt niet onverwachts. Veertien dagen geleden had ik in Oost-Berlijn een aantal interviews met vertegenwoordigers van regering, politieke partijen en officiële vredesorganisaties. In al die gesprekken bleek één constante aanwezig: groot wantrouwen van Oostduitse zijde jegens het IKV.

Men vindt de Nederlandse vredesbeweging geen betrouwbare partner meer en wijst daarbij onder meer op het bezoek van Faber aan NAVO-secretarisgeneraal Luns (okt. '82). Om een vooraanstaand lid van het centrale comité van de communistische eenheidspartij SED te citeren: 'Het IKV heeft zich hierdoor verbonden met het Amerikaans imperialisme en geeft zo de CIA vrij spel.' Wie sprak er ook weer over het IKV als 'mantelorganisatie' van de Russische KGB?

Het feit dat mei van dit jaar tijdens een vredescongres in Moskou internationaal secretaris Wim Bartels zich namens het IKV publiekelijk wilde solidariseren met Oosteuropese dissidentenbewegingen als Charta '77 en Solidarnosc heeft in Oost-Berlijn kwaad bloed gezet. De banden tussen IKV en kerkelijke vredeskrachten in de DDR worden in datzelfde licht bezien.

'Interne zaak'

Het IKV zoekt naar wegen om tot een samenspel tussen de vredesbewegingen in Oost en West te komen. Men probeert dit doel op twee manieren te

Ton Crijnen

bereiken: langs het pad van officiële contacten met de regimes en via relaties met de 'basis' - in de DDR de protestante beweging *Schwerter zu Pflugscharen*. De autoriteiten willen van dit laatste echter niets weten.

Hermann Kalb, onderstaatssecretaris voor kerkelijke zaken: „Binnen het IKV zijn krachten aan het werk die zich willen mengen in de binnenlandse aangelegenheden van onze staat. Dat kunnen we niet accepteren. Het gaat de Nederlandse vredesbeweging niets aan hoe wij met het zogenaamde vredesgebeuren binnen de evangelische kerken omgaan. Dit is een interne DDR zaak.

De Nederlandse vredesbeweging weigert te begrijpen dat het hier gaat om lieden die in meerderheid een soort oppositiepartij à la Solidarnosc willen oprichten. Dat heeft met vredesactiviteiten niets van doen. Het IKV moet kiezen of delen.”

Ook Uli Brockmeyer, bestuurslid van de staatsjeugdorganisatie Freie Deutsche Jugend (2,3 miljoen) die zich opwerpt als pleitbezorgster van de vrede, ziet het IKV - „nee, we hebben geen contacten” - niet zo zitten. Met name de eenzijdige ontwapeningsstappen die de vredesbeweging propageert vallen slecht. „Die vergroten de kans op een kernoorlog, zijn naïef en gemakzuchtig.”

'Geen ideologie, bitte'

De doorbreking van het blokpatroon, ook een IKV-leus, stuit bij de autoriteiten in Oost-Berlijn op groot wantrouwen. Het al eerder geciteerde lid van het centrale partijcomité legt uit: „De DDR bestaat juist bij gratie van dat blokdenken.”

Christine Wiewnk, secretaris van de Oostduitse Vredesraad en parlementslid voor de CDU: „We moeten de vredesbeweging niet belasten met ideologische discussies, anders werk je als spijlzwam. De internationale vredesbeweging bestaat immers uit groeperingen van tegengestelde maatschappelijke stelsels in Oost en West. Het streven naar vrede is het enige dat hen bindt. Het IKV probeert verbin-

dingen te construeren die niet bestaan. Het heeft kennelijk behoefte zich te verdedigen tegen verwijten dat men anti-Amerikaans is. Vandaar het contact met bijvoorbeeld *Schwerter zu Pflugscharen*. Het IKV verwacht de anti-imperialistische oppositie die ze in eigen land bedrijft met het anticommunisme dat voornoemde groepering hier bedrijft. In de DDR hebben oppositionele vredesbewegingen geen bestaansrecht.

De staatsmacht staat bij ons immers in dienst van de vrede. Bij jullie niet. Daarom is er een oppositiebeweging nodig.”

Otto Fuchs, hoofdbestuurslid van de Oostduitse CDU en voorzitter van de Katholieke *Berliner Konferenz*, vraagt: „Het IKV wil te veel en te snel. Maar moet niet bang zijn voor kritiek. Denken en men moet niet doek. Het is alsof de vredesbeweging in de DDR staat of valt met *Schwerter zu Pflugscharen*.”

Olifant in porseleinkast

Het IKV onderhoudt al zo'n vijf jaar relaties met de Bond van Evangelische Kerken in de DDR. Ruim zestig IKV-kernen hebben contacten met evangelische gemeenten in Oost-Duitsland. Die betrekkingen vormen een bron van ergernis voor de communistische overheid, maar ook de top van de kerken is er niet blij mee.

Dr. Werner Krusche, bisschop van Maagdenburg en voorzitter van conferentie van evangelische kerkeleiders: „Het IKV betreft ons ongevraagd in een partnerschap dat we niet willen en dat ons verdacht maakt bij de autoriteiten. Het IKV in Holland krijgt de Schlagzeilen (krantekoppen), wij in de DDR de Schläg (klappen).

De Nederlandse vredesbeweging snapt onze moeilijke positie niet. De heb ik ook weer ervaren tijdens mijn recente bezoek aan Den Haag. Men gedraagt zich als de olifant in de porseleinkast. Het IKV dinkt dat je de vredesbeweging bij ons op dezelfde manier kunt benaderen als zusterorganisaties in Engeland of West-Duitsland. Een misvatting.”

De rol van de Nederlandse vredesbeweging lijkt in de DDR vrijwel uitgespeeld.